

# Unvorhergesehenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 37: **Zwischen Rekonstruktion und Interpretation**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Ein wenig mehr Entropie

Text: Danielle Fischer



Eigentlich ist meine Erfahrung, dass die meisten Jugendlichen durchaus umweltbewusst sind. Doch als ich am Morgen nach der Street Parade am Bahnhof aus dem Tram steige, sieht es aus, als wäre ein Sturm vorbeigefegt. Dabei kommt mir eine Geschichte in den Sinn, die mir ein italienischer Künstler erzählt hat. Er schwärmte davon, wie gut organisiert und sauber die Schweiz doch sei, und meinte dann trocken, auf die Dauer könne das auch langweilig sein. Spasseshalber beschrieb er mit seinem rollenden «r» im Akzent einen Mann mit glühendem Blick, der sich im Morgengrauen im Pyjama in einem Vorstadtquartier über den Rasen

seines Einfamilienhauses aufmacht, um die Reifen des eigenen Autos aufzustechen und so endlich etwas Action in sein immergleiches Leben zu bringen. Ist der Mann ein Schweizer Prototyp? Nach Italien würde er nicht passen, dort sind demolierte Autos oft bitterer Ernst.

Jedenfalls scheinen Schweizer Jugendliche das Bedürfnis zu haben, die Ordnung zu brechen, indem sie ihren Abfall auf die Strasse werfen. Ich frage mich: Gibt es neben dem Bedürfnis nach Ordnung auch eines nach Unordnung? Und ist unsere Jugend gar so naturverbunden, dass sie wie die Natur nach Entropie strebt – und damit nach einer gleichmässigen Verteilung des Abfalls? •